Vorarlberger Nachrichten vom 13.02.2006, Seite D6 / KUL Kultur

Nr. 036

Schönes Märchen vom bösen Spiel

CHRISTA DIETRICH christa.dietrich@vn.vol.at, •72/501-225

Vorarlberger Landestheater und Symphonieorchester meisterten "Salome".

Bregenz (VN) Eines stand nach der Premiere am Samstagabend in der Bregenzer Werkstattbühne fest: Die Ausweitung des Repertoires des Symphonieorchesters Vorarlberg durch die 1905 uraufgeführte Oper "Salome" von Richard Strauss wurde vom Publikum mehrheitlich goutiert. Dazu kommt, dass das berühmte Werk nach einem Schauspiel von Oscar Wilde auf Grund des Festspielhaus-Umbaues in eine Halle verfrachtet werden musste, in der der Aufbau einer Arena-Situation (Publikum und Orchester formieren sich an den vier Seiten der Spielfläche von Bühnenbildner Karl-Heinz Steck) die beste Lösung schien.

So soll es sein

Dirigent Thomas Kalb ließ in den hochdramatischen Passagen mit den hinter einem Vorhang spielenden Musikern keine Wünsche offen, lediglich die legendäre Farbigkeit und Luzidität mancher Stellen blieb zuweilen uneingelöst.

Die Sänger fügten sich allerdings hörbar gut in die Bühnen-Situation. Inga Fischer verlieh der Prinzessin aus biblischer Zeit, die den Kopf des eingekerkerten Jochanaan fordert, stimmlich wie schauspielerisch starke Konturen. Vom Stiefvater König Herodes begehrt, vom asketischen Propheten trotz ihres Flehens abgewiesen und von der Mutter zum mörderischen Wunsch angestachelt, verdichtet sich in Salome das Bild einer grausamen Rächerin, aber auch das eines Opfers.

So soll es sein. Und dass hier das dunkle Timbre einer Star-Salome noch fehlt, schränkt den Hörgenuss kaum ein, auch das Orchester hat nicht darauf gesetzt. Mit Wortdeutlichkeit glänzte Andreas Jankowitsch (Jochanaan), während Brian Galliford (Herodes) ein Paradebild des schleimigen Begehrens sowie verantwortungslosen Herrschens ablieferte.

Eine tolle Leistung. Eine solche war auch der Schleiertanz, den die Sängerin keinem Double überließ. Choreografin Rosmarie Morell hat die große Spielfläche schön genutzt. Ein paar der zu billigen Erotik-Gesten weniger und man wäre vollends beglückt gewesen. Tadellos sang Michael Nowak (Narraboth), passend schrill kam die Herodias von Gabriele May rüber.

Glaubhaft

Regisseur Kurt Sternik, Doyen des Vorarlberger Landestheaters, hat die Arena-Situation sehr gut bewältigt. In seinem Konzept ist die Kraft des reinen Erzählens der Handlung gleichwertig mit der psychologischen Ausdeutung. Man kann also - wie oft auf den Bühnen zu sehen - tiefer gehen, muss es aber nicht. Luis Graninger stellt in den Kostümen eine Mixtur zwischen Bibelstoff, Märchen und Gegenwart (Soldaten) her, die vor allem in der Judenszene von großer Behutsamkeit zeugt. Alles in allem ist "Salome" hier ein schönes

Märchen

vom bösen Spiel. Und das wird

glaubhaft und kompakt umgesetzt.

Weitere Aufführungen der Oper am 14., 17., 19. und 21. Februar, jeweils 20 Uhr auf der Werkstattbühne in Bregenz. Dauer: knapp 2 Stunden, keine Pause.

"Salome" mit lüsternem Spiel und tollen Stimmen: Brian Galliford und Inga Fischer auf der Bregenzer Werkstattbühne. (Foto: Zellhofer)

Dauerhafte Adresse des Dokuments:
https://bib-bayern.genios.de/document/VN__0dfd62c00e55921a49b22d4c827e12ec3c453b28

Alle Rechte vorbehalten: provided by APA-Comm

© GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH

Quelle:	Vorarlberger Nachrichten vom 13.02.2006, Seite D6
Ressort:	KUL Kultur
Rubrik:	Nr. 036
Schlagworte:	AIM_ZEIT
Dokumentnummer:	086078095200602130114160165
Publikationsdatum:	13.02.2006